

University College Dublin - Erfahrungsbericht

Bevor ich mich entschieden habe, mein Auslandssemester in Irland zu verbringen, habe ich mich über das Angebot verschiedener Hochschulen, z.B. auch in Estland, informiert. Meine Entscheidung ist letztendlich auf das UCD gefallen, weil das Kursangebot sehr gut zu meinem Studienschwerpunkt gepasst hat. Ich habe mich hauptsächlich über die Website der Universität, teils aber auch direkt bei meinen Dozenten informiert. Nachdem ich dann die Bestätigung erhalten habe, dass ich mein Auslandssemester am UCD verbringen konnte, habe ich mich auf die Wohnungssuche gemacht und bin über die Seite "homestay" fündig geworden. Hierzu lässt sich sagen, dass sich die Zimmersuche über normale Websites mit Anzeigen als schwierig herausgestellt hat. Viele Anbieter haben nach Studenten gesucht, die über das ganze Jahr mieten würden, was vermutlich daran liegt, dass Studiengebühren in Irland z.B. auch für ein ganzes Jahr bezahlt werden und es daher eher unüblich ist, dass jemand nur für ein Semester studiert. Wenn man sich direkt im Wohnheim bewirbt oder über Seiten wie homestay bucht, wird man eher fündig, da diese Anbieter auf kurze bis mittelfristige Aufenthalte spezialisiert sind und man so bessere Chancen hat. Es kann sich außerdem lohnen, einen etwas längeren Weg zur Universität in Kauf zu nehmen, da die Mietpreise dadurch je nachdem, wo man bucht, günstiger werden, da Zimmer in der Nähe der Universität natürlich sehr begehrt sind.

Ich bin einige Tage vor Beginn des Semesters nach Dublin geflogen, um sicherzugehen, dass das Zimmer in Ordnung war, die Gegend zu erkunden und mich schon ein wenig einzugewöhnen. Das UCD liegt in Belfield und somit eher am Stadtrand, war aber per Bus dennoch gut zu erreichen. Die Orientierungswoche begann mit einer Eröffnungsfeier, in der sich die Uni vorstellte und die internationalen Studenten von der Direktion und einigen anderen Vertretern der Universität begrüßt wurden. Außerdem wurde auf eine regelmäßige Veranstaltung hingewiesen, in deren Rahmen internationale und reguläre Studenten sich treffen und Kontakte knüpfen konnten, leider konnte ich an dieser jedoch nicht teilnehmen, da sie mit einem meiner Kurse kollidierte. Während der Orientierungswoche konnte man bereits einige Formalitäten erledigen: Ich habe mir während der Orientierungswoche meinen Studentenausweis und ein Studententicket besorgt, wobei letztere hier anders funktionieren als in Deutschland: man muss das Ticket mit Geld aufladen,

erhält aber eine Ermäßigung und es gibt ein Maximum an Geld, was man pro Tag und pro Woche bezahlen kann. Ist dieses Maximum erreicht, wird kein Geld mehr von dem Ticket abgezogen und man fährt im Prinzip ab diesem Zeitpunkt kostenlos.

Die Kurswahl fand bereits vor Ankunft im Ausland statt, man erhielt dafür eine Liste mit den Angeboten der Universität. Ich persönlich habe nur Informatik-Kurse belegt, da ich mich deshalb ja überhaupt für diese Universität entschieden habe, es wäre aber auch möglich gewesen, andere Kurse wie beispielsweise Irisch zu belegen. Bei der Kurswahl kam es bei mir zu Schwierigkeiten, da einige der Kurse, die ich belegen wollte, Zugangsbeschränkungen hatten. Auch wenn ich bereits wusste, dass es bei einigen Kursen schwierig werden könnte, daran teilzunehmen, fand ich, dass das teilweise nicht transparent genug gehandhabt wurde. An der Gasthochschule habe ich dann tatsächlich festgestellt, dass ich einige der gewählten Kurse nicht besuchen konnte. Das Personal vor Ort war aber sehr hilfsbereit und ich wurde tatkräftig dabei unterstützt, neue Kurse auszuwählen.

Die Prüfungen fanden etwas anders statt, als ich es aus Deutschland gewohnt war. Die Universität mietete für eine Woche eine Halle an, in der etwa 2000 Studenten Platz hatten, und dort wurden dann die Prüfungen geschrieben. Dies hatte natürlich auch den Nachteil, dass alle Prüfungen in diesem Zeitfenster untergebracht werden mussten und es passieren konnte, dass man mehrere Prüfungen an einem Tag schreiben musste. Hier sollte man also seine Lernzeit sehr gut planen und rechtzeitig anfangen, damit man gut auf alle Prüfungen vorbereitet ist und nicht in Stress gerät. Bei einem Kurs hatte ich leider das Problem, dass die Prüfungsleistung erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland zu erbringen war. Das allein wäre noch machbar gewesen, aber nachdem ich feststellte, dass die Note wahrscheinlich erst zu spät übermittelt würde, um noch in meinem Master-Zeugnis aufzutauchen, habe ich mich entschieden, nicht daran teilzunehmen.

Es gab unterschiedliche Möglichkeiten, mit anderen Studenten in Kontakt zu kommen. Eine war beispielsweise die bereits erwähnten Treffen, bei denen reguläre Studenten und internationale Studenten Gruppen zugeordnet wurden, innerhalb derer man sich austauschen konnte. Ich hatte allerdings den Eindruck, dass viele dieses Angebot nicht genutzt haben. Ob das wie in meinem Fall an Kollisionen mit dem Stundenplan lag oder ob einfach kein Interesse vorhanden war, kann ich nicht sagen, ich persönlich würde aber empfehlen, an diesen Treffen teilzunehmen, da sie eine gute Möglichkeit sind, gerade am Anfang Kontakte zu knüpfen. Ansonsten waren die Ve-

veranstaltungen natürlich eine gute Möglichkeit, besonders die, in denen es Gruppenarbeiten gab, da man hier automatisch ins Gespräch kam. Zudem gab es an der Universität auch noch verschiedene Clubs, wie z.B. Robotik und Bogenschießen. An den Clubs nahmen sowohl reguläre, als auch internationale Studenten teil, so dass es viel Gelegenheit gab, sich mit Studenten aus verschiedenen Ländern auszutauschen. Zudem boten die Clubs natürlich auch einen angenehmen Ausgleich zum Uni-Alltag.

Was die Versorgung anging, stellte ich ziemlich schnell fest, dass es an der Universität keine Mensa gab, wie man es aus Deutschland gewohnt ist, sondern lediglich verschiedene Läden und Essensangebote von Ketten wie z.B. Subway. Hier sollte man sich gut überlegen, ob man sich dort jeden Tag etwas zu essen kaufen möchte, da das auf Dauer doch sehr teuer werden kann. Es lohnt sich mehr, sich wenn möglich für die Universität einfach Brote zu schmieren und zuhause etwas warmes zu essen. Grundsätzlich war das Angebot aber auch recht vielfältig, von Sandwiches bis Ramen war alles dabei.

Nach der Rückkehr nach Deutschland musste ich natürlich noch einige Formalia erledigen, wie z.B. die Abgabe des Transcript of Records, welches jedoch relativ lange brauchte, bis es mir zugeschickt wurde. Selbiges Problem ergab sich auch beim zweiten Sprachtest. Teils hatte ich das Gefühl, dass die vom International Office gestellten Deadlines hinsichtlich der Dokumente, auf die man warten musste, unrealistisch waren. Da ich dadurch zumindest bisher aber noch keine Probleme bekommen habe, scheint seitens des International Office ein gewisses Bewusstsein für diese Schwierigkeiten vorhanden zu sein.

Das Auslandssemester an sich hat mir persönlich recht viel gebracht. Ich habe es genossen, in einem anderen Land zu leben, einen Einblick in das dortige Studiensystem zu erhalten und außerdem noch meine Sprachkenntnisse aufzubessern. Ebenfalls hat es mir gut gefallen, neue Einblicke in mein Fach zu erhalten und im Rahmen der Veranstaltungen dort bisher in meinem Studium eher wenig behandelte Ansätze kennenzulernen. Inwieweit ich diese später nutzen werde, wird sich sicher noch zeigen, aber es fühlt sich auf jeden Fall so an, als hätte ich etwas nützliches dazugelernt. Ein Auslandssemester ist aus meiner Sicht also nicht nur eine Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen, sondern bietet auch neue Blicke in das eigene Fach und somit ein besseres Verständnis.